

Polen als attraktiv betrachtet werden. Auch das Steuerwesen werde ich nicht in die Untersuchung einbringen, weil nur in der *Groh und Wich*-Studie und der DIHK-Umfrage Steuern als Determinante behandelt werden, aber nicht in den anderen Quellen. Als wichtigste Determinante in der Arbeit von *Campos und Kinoshita (2003)* bestätigten sich Agglomerationseffekte für ADI. Unter Agglomerationseffekten versteht man in diesem Fall, dass Investoren die Entscheidungen von anderen Investoren nachahmen, um damit aus dem schon erworbenen Wissen über den Standort, aus den ausgebauten Strukturen (Existenz von Zulieferern und qualifizierte Arbeitskraft usw.) und über andere positive Spillover-Effekte Nutzen zu ziehen. Neue Investitionen sind somit eine zusätzliche Funktion von Investitionen in der Vergangenheit.¹⁰⁷ Agglomerationseffekte kann man (laut derselben Studie) mit verzögertem ADI-Bestand messen, denn Investitionsentscheidungen brauchen generell mehrere Jahre Planung.

In diesem Teil meiner Arbeit wurde zuerst die relevante Literatur zum Thema Determinanten der ausländischen Direktinvestitionen in den untersuchten Ländern dargestellt. Diese sind empirische Studien über Investitionen in der Region, Umfragen über Motive der Investitionen, Investitionspläne und Standortfaktoren sowie Arbeiten über die Komposition von Indices zu den Determinanten von ADI. Auf Grundlage dieser Studien wurden die für meine Untersuchung relevanten und irrelevanten Determinanten identifiziert. Danach wurden den einzelnen Determinanten konkrete Kennzahlen zugeordnet. Damit wird im nächsten Teil die Wettbewerbsfähigkeit Ungarns bezüglich der Attraktivität für ADI im Vergleich zu den Staaten der Visegrád-Gruppe (Tschechien, Slowakei und Polen) untersucht.

4. Vergleichende Analyse

In diesem Kapitel werden alle Determinanten der Attraktivität für ausländische Direktinvestitionen – die sich als relevant in Bezug auf meinen Untersuchungsgegenstand erwiesen haben – nacheinander analysiert. Mein Ziel ist die Untersuchung der Lage Ungarns bezüglich aller Determinanten im Vergleich zu den Mitglieder der Visegrád-Gruppe Tschechien, Slowakei und Polen. Diese vier ostmitteleuropäischen Staaten haben gemeinsame kulturelle und historische Wurzeln und sind in mehreren Aspekten identisch oder mindestens sehr ähnlich. Ab 1990 verfolgten alle vier Staaten die gleichen politischen Ziele: Wiederherstellung der Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie; Schaffung der Marktwirtschaft; Aufbau der parlamentarischen Demokratie, die der Rechtsstaatlichkeit

¹⁰⁷ Campos/Kinoshita (2003), S. 6.

und den Menschenrechten Rechnung trägt und die Eliminierung totalitärer Systeme. Auch in der Außenpolitik waren die Perspektiven gleich: die schnellstmögliche Integration in die Europäische Union.¹⁰⁸

Außer diesen Zielen waren auch die Grundlagen ähnlich: wegen der zentralen Planung war die volkswirtschaftliche Leistung klein, die Struktur der Wirtschaft nicht angemessen und der Abstand zu Westeuropa groß. Um die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Beitrittskriterien der EU¹⁰⁹ (Kopenhagener Kriterien) zu erfüllen, unterlagen die zukünftigen Mitgliedsstaaten einer grundlegenden ökonomischen Transformation und Entwicklung schon vor dem Beitritt in die EU im Jahr 2004. Als Konsequenz der Anstrengungen wurde eine erhebliche Konvergenz erreicht. Im Jahr 1997, als die Mitgliedschaftsverhandlungen starteten, war das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf maßgeblich niedriger als in der EU15. Im Jahr 2005, nach dem Beitritt, war der Abstand noch immer groß, aber die neuen Mitgliedsstaaten fingen an, die alten Mitgliedsstaaten einzuholen.¹¹⁰ Die absolute Konvergenz wurde bis zum Jahr 2011 noch nicht erreicht, zudem hat auch das Tempo der Annäherung erheblich nachgelassen (Abbildung 9).

Staaten Jahr	BIP pro Kopf in % (Kaufkraft-Parität)					
	1997		2005		2011	
	EU15	EU27	EU15	EU27	EU15	EU27
Ungarn	45,5	52	57,2	63	-	66
Tschechien	61,9	76	67,8	79	-	80
Slowakei	42,3	51	50,1	60	-	73
Polen	40,1	47	46,0	51	-	65

9. Abbildung: Konvergenz der untersuchten Staaten (Quelle: European Commission (2006) und Eurostat)

Im vorherigen Kapitel wurden die vier Hauptgruppen an Determinanten herausgearbeitet, die bei der Attraktivität eines Staates für ADI eine Rolle spielen. Diese sind die wirtschaftliche Aktivität, der rechtliche und politische Rahmen, das Geschäftsumfeld und die Infrastruktur. Ich beginne also mit der wirtschaftlichen Aktivität.

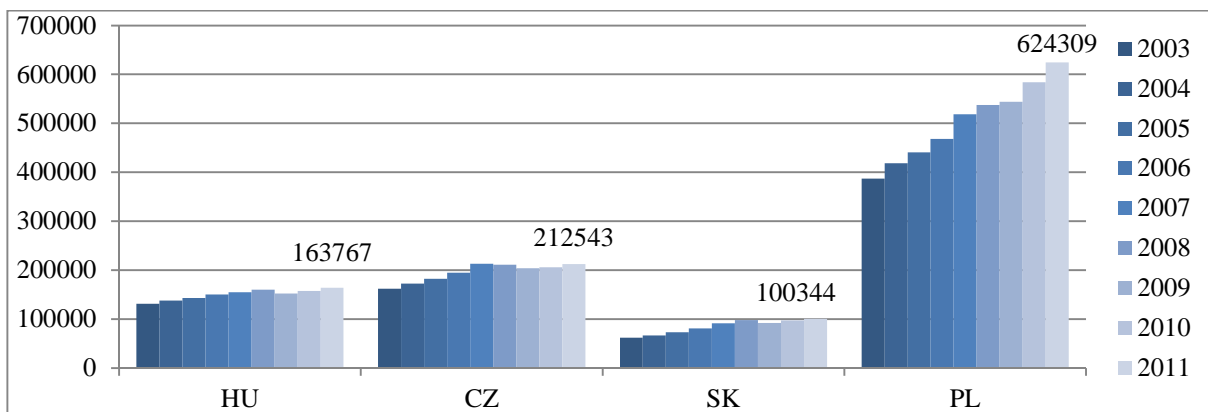
¹⁰⁸ Visegrad Group (12.11.2012).

¹⁰⁹ Es gibt drei Arten von Beitrittskriterien der EU. Diese sind erstens politischer Natur (Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte), zweitens die Fähigkeit der Übernahme von Verpflichtungen, Zielen und des gemeinschaftlichen Besitzstandes der EU und drittens eine funktionsfähige Marktwirtschaft, die dem Wettbewerb am Binnenmarkt standhalten kann. (Quelle: Europa.eu (Stand 20.01.2013)).

¹¹⁰ European Commission (2006), S. 43-44.

4.1 Determinantengruppe wirtschaftliche Aktivität

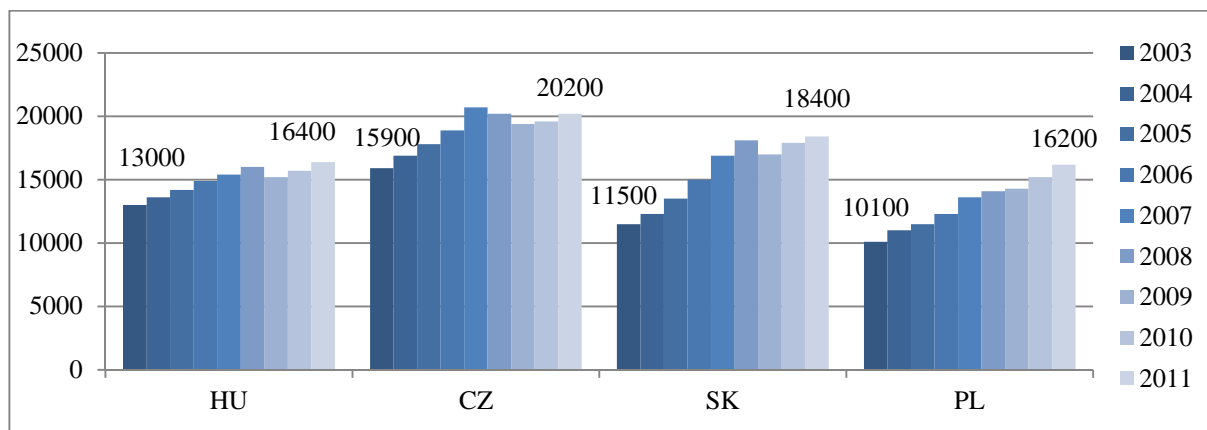
Die Bewertung der wirtschaftlichen Aktivität kann man in zwei Gruppen einteilen. Einerseits muss man die *Marktgröße, Kaufkraft und das potentielle Wachstum* anschauen und andererseits auch die *makroökonomische Stabilität*, denn länderbezogene Risiken können Investoren abschrecken. Anhand der Literatur wurde sichtbar, dass absolute Marktgröße und Kaufkraft mit dem BIP und BIP pro Kopf am besten erfassbar sind. Die folgende Abbildung (Abbildung 10) zeigt die Veränderung des Bruttoinlandsproduktes in Euro nach Kaufkraftparität. Es ist offensichtlich, dass Polen aus dieser Sicht eine andere Größenordnung darstellt als die restlichen untersuchten Länder. Der polnische Output ist mehr als sechsmal größer als der der Slowakei, fast viermal größer als Ungarns Ausstoß und fast dreimal größer als Tschechiens, welches der zweitgrößte Markt in dieser Gruppe von Staaten ist. Auch Tschechien ist zweimal so groß wie die Slowakei und um ca. 30% größer als Ungarn. Wenn wir den zeitlichen Horizont anschauen, kann man eine unterschiedliche Geschwindigkeit der Entwicklung beobachten. Während 2009 das BIP von Polen und der Slowakei um mehr als 60% höher ist als im Jahr 2003, wuchs Tschechien nur um 30% und Ungarn mit 25% am wenigsten. Bezüglich der Größe des Marktes hat also Polen einen erheblichen Vorteil und gleichzeitig scheint die Slowakei am wenigsten anziehend zu sein. Ungarn ist der zweitkleinste Markt der Visegrád-Gruppe.



10. Abbildung: BIP in Millionen EUR nach Kaufkraftparität (Quelle: Eurostat)

Wenn man den zweiten Indikator (BIP je Einwohner) anschaut (Abbildung 11), dann kann man völlig unterschiedliche Konsequenzen ziehen. Tschechien hat den größten Ausstoß pro Kopf und die Slowakei folgt auf Platz 2. Was die Dynamik der Höhe des BIP je Einwohner anbelangt, schneiden Polen und die Slowakei am besten ab. Sie hatten 2011 um ca. 60% mehr Output je Ein-

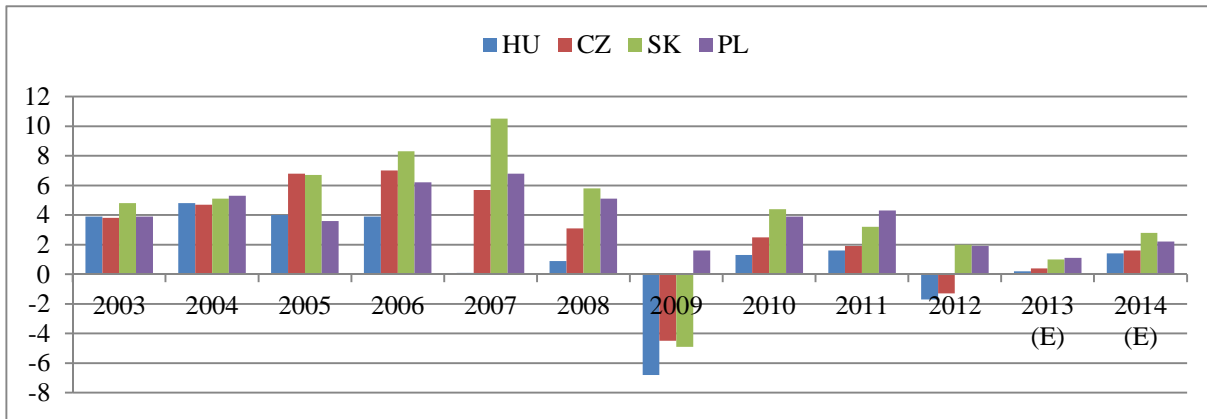
wohner als 2003. Ungarn und Tschechien wuchsen langsamer (um plus 26% und 27%). Der Slowakei ist es deshalb gelungen, Ungarn zu überholen. Obwohl Polen der größte Markt ist, ist er hinsichtlich des BIP pro Kopf noch immer der kleinste von diesen Staaten. Wenn sich seine schnelle Entwicklung aber fortsetzt, kann Polen Ungarn in der nahen Zukunft hinter sich lassen. Die dynamische Entwicklung des BIP pro Kopf in Polen kombiniert mit seiner absoluten Marktgröße kann für Investoren sehr vorteilhaft sein.



11. Abbildung: BIP je Einwohner in EUR nach Kaufkraftparität (Quelle: Eurostat)

Als dritter Indikator ist das Wachstum auch nicht außer Acht zu lassen, denn der Wachstumstrend kann Hinweise über das zukünftige Potenzial des Marktes geben. In der Visegrád-Gruppe wachsen die Slowakei und Polen am schnellsten (Abbildung 12). Den beiden folgt Tschechien mit einem ein wenig langsameren Wachstumstempo. Ungarn hat dagegen einen ziemlich großen Abstand zu den drei anderen Staaten. Das Wachstum von Ungarn war schon in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts im Vergleich mäßiger und auch die Krise hat die ungarische Wirtschaft schwerer getroffen (das BIP fiel um 6,8% im Jahr 2009) als die anderen drei Volkswirtschaften. Nach einem Wachstum um ca. 1,5% in den Jahren 2010 und 2011 erlebt Ungarn wieder eine Rezession mit mehr als 1% im Jahr 2012. Die Prognosen für die Zukunft gehen von einer ziemlich langsamen Erholung und einem geringen Wachstumsgrad aus.¹¹¹

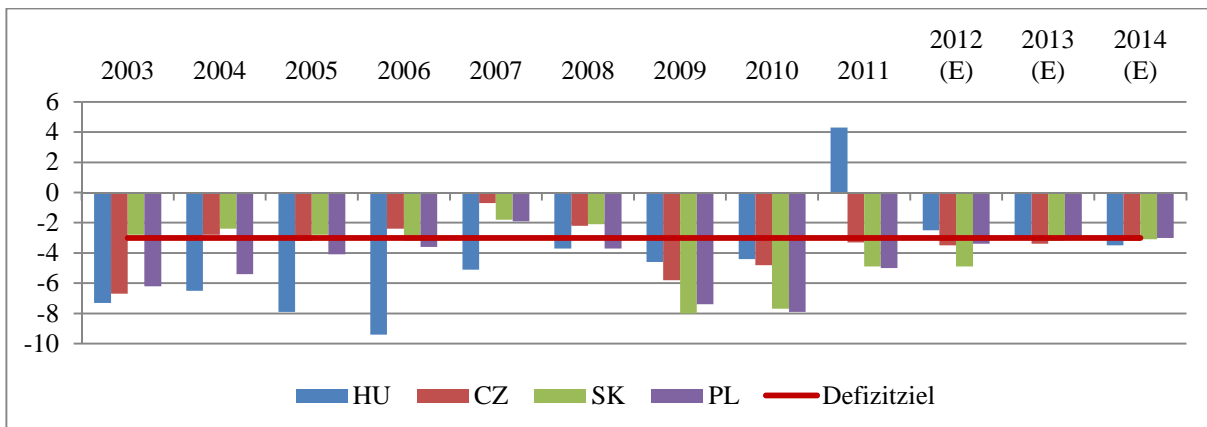
¹¹¹ Die Werte für 2012-2014 sind Erwartungen.



12. Abbildung: BIP-Wachstum, % zum Vorjahr (Quelle: Eurostat)

Der zweite Aspekt der wirtschaftlichen Aktivität ist die *makroökonomische Stabilität*. Mit den folgenden Indikatoren (Haushaltssaldo, Inflation und Länderrisiko) wird über die ökonomischen Risiken der Investition in den vier Staaten berichtet.

Bezüglich des Haushaltssaldos kann keiner der untersuchten Staaten, die von der EU aufgestellten Defizitgrenzen (nicht mehr als 3% des Bruttoinlandsproduktes) einhalten (Abbildung 13). Alle vier Staaten unterliegen dem Verfahren bei übermäßigem Defizit: Ungarn ab 2004, die anderen ab 2009.¹¹² Es ist wichtig, einen niedrigen Schuldenstand anzustreben, um die langfristige Tragfähigkeit der Finanzen sichern zu können. Die nächste Tabelle zeigt das gesamtstaatliche Defizit (bzw. Überschuss) ab dem Jahr 2003 und die Prognosen für 2012-2014.¹¹³



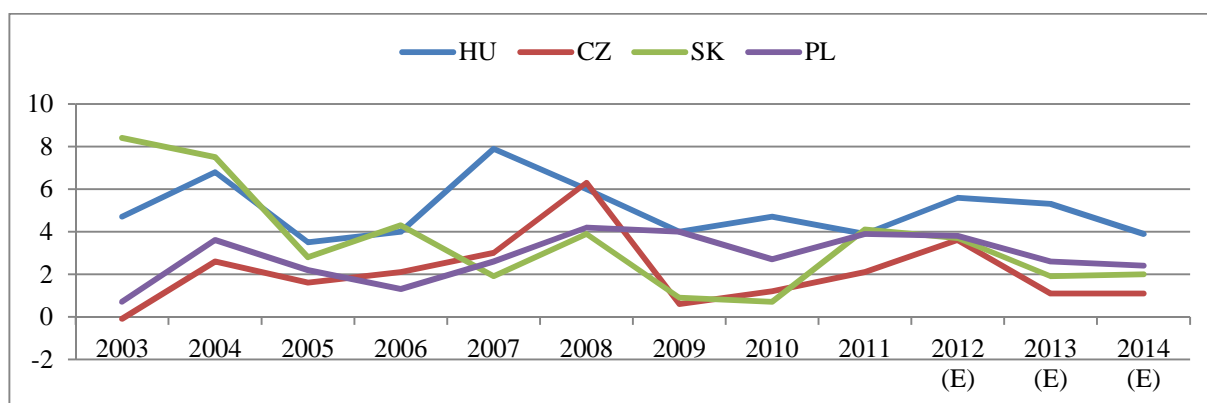
13. Abbildung: Haushaltssaldo in % des BIP (Quelle: Eurostat)

¹¹² European Commission (04.10.2011).

¹¹³ Die Daten der Prognosen habe ich bei allen Abbildungen aus der folgenden Quelle entnommen: European Commission (2012b), S. 55, 86, 96, 104.

Auch hier zeigt sich, dass das Defizit Ungarns sich nicht ähnlich mit den drei anderen Staaten gestaltete. Ungarns Defizit war in den ersten Jahren nach dem EU-Beitritt extrem hoch (9,5% im Jahr 2006) und fing erst im Jahr 2007 an abzunehmen, jedoch erreichte es den Zielbereich (weniger als 3%) nicht. Im Jahr 2011 war der Haushalt im Überschuss (wegen der Verstaatlichung der privaten Rentenkasse), aber laut den Prognosen der Kommission befindet sich das Defizit wieder im Steigen. Polen und Tschechien hatten im Jahr vor dem EU-Beitritt ein ziemlich hohes Defizit, was aber beide innerhalb von drei Jahren schrittweise bis zum erwünschten Niveau (3%) senkten. Die Slowakei betrieb auch eine strenge Fiskalpolitik und hielt das Defizit bis zum Jahr 2008 unter 3%. In den Krisen Jahren 2009-2010 hatten alle drei Staaten ein ziemlich hohes Defizit, werden sich aber – laut den Prognosen – in den kommenden Jahren der Defizitgrenze wieder annähern (vgl. Abbildung 13).

Inflation ist der nächste Indikator der Risikofaktoren, die ich analysiere. Preisstabilität informiert die Investoren über die Vernünftigkeit und den Erfolg der Wirtschaftspolitik.¹¹⁴ Eine hohe oder unberechenbare Inflationsrate ist nicht anziehend für Investoren. Abbildung 14 zeigt, dass die Inflationsrate von Ungarn in der betrachteten Periode höher war als die Rate der anderen drei Staaten. Ungarn erlebte von 2003 bis 2011 eine durchschnittliche Inflation von ca. 5%, hingegen betrug die Geldentwertung in der Slowakei im Durchschnitt 3,8%, in Polen 2,8% und in Tschechien 2,2%. Laut Prognosen wird sich die Preisstabilität in den kommenden drei Jahren auch in Ungarn am wenigsten vorteilhaft entwickeln.

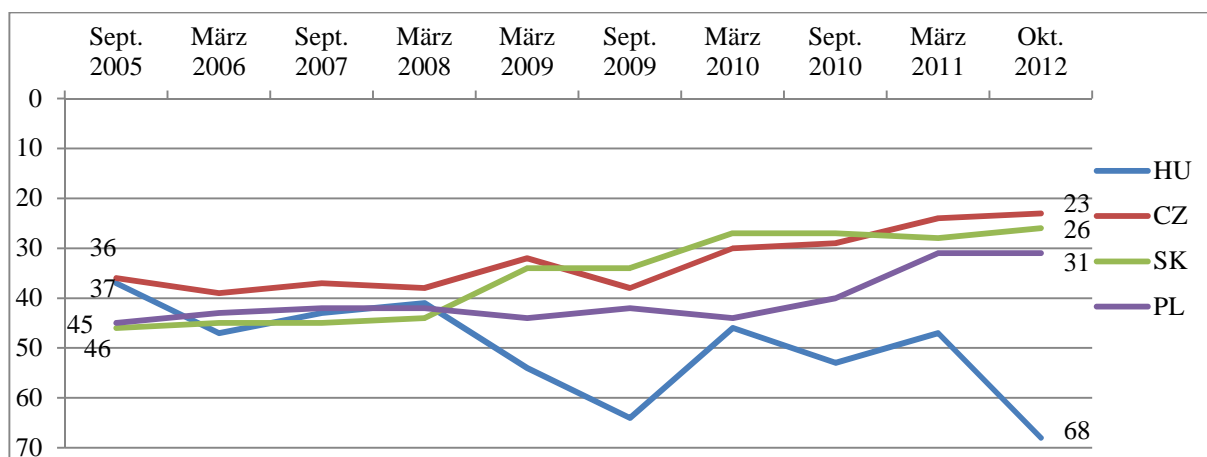


14. Abbildung: Jährliche Inflationsrate in % (Quelle: Eurostat)

Drittens möchte ich die Länderrisikoratings von *Euromoney* analysieren. Diese Beurteilungen von Länderrisiken drücken mehrere Aspekte der Risiken in einem umfassenden Index aus. Laut der Methodologie von *Euromoney* setzen sich Länderrisiken unter anderen aus politischen und ökonomi-

¹¹⁴ Campos/Kinoshita (2003), S. 10.

schen Risiken, Schuldenindikatoren und der Beurteilung der Kreditfähigkeit zusammen.¹¹⁵ 186 Staaten werden anhand dieser Kriterien in eine Rangfolge gebracht. In der folgenden Abbildung 15 werden die Ränge der vier untersuchten Staaten ab dem Jahr 2005 zusammengefasst. Hier zeigt sich auch, dass Ungarn am riskantesten einzustufen ist. Seine Position verschlechterte sich im Laufe der Jahre erheblich, hingegen konnten die anderen drei Staaten ihre Positionen nicht nur festigen, sondern verbessern. Alle drei Staaten werden heute maßgeblich weniger risikohaft beurteilt als im Jahr 2005. In den jüngsten Analysen (September 2012) von *Euromoney* wird Ungarn als schlechtester Performer der Region genannt, mit einem langfristigen Rückgang. Als Grund dafür werden die Verzögerung der fiskalischen Konsolidierung und Vereinbarung mit internationalen Kreditgebern, die schwache Konjunktur und die Abwertung der nationalen Währung genannt.¹¹⁶ Weitere Gründe, dass Ungarn hinter den Erwartungen zurückbleibt, sind der große Bedarf an fiskalischer Anpassung und der sehr niedrige Grad an Investitions- und Kreditvergabe-Aktivitäten.¹¹⁷ Laut den Beurteilungen sind die Aussichten für alle vier Staaten der Visegrád-Gruppe wegen der fallenden Wachstumsprognosen eher negativ.¹¹⁸



15. Abbildung: Länderrisikoring (Quelle: Euromoney)

Als Zusammenfassung der Ergebnisse der Determinante wirtschaftliche Aktivität möchte ich Ungarns Lage noch einmal hervorheben. Gemessen am BIP verfügt Ungarn über den zweitkleinsten Markt der Visegrád-Gruppe und auch hinsichtlich seiner Kaufkraft (BIP je Einwohner) schnitt Ungarn nicht am besten ab. Das Land wurde von der Slowakei überholt und steht auf dem gleichen Niveau wie Polen. In Bezug auf das Wachstum oder die Dynamik des Marktes ist die Entfernung

¹¹⁵ Euromoney (2010).

¹¹⁶ Weltman (September 2012).

¹¹⁷ Turner (30.10.2012).

¹¹⁸ Turner (30.10.2012).

Ungarns von seinen Konkurrenten offensichtlich. Was die makroökonomische Stabilität betrifft, prognostiziert man für Ungarn ein wachsendes Defizit und eine deutlich höhere Inflationsrate als für die anderen drei Staaten.

4.2 Determinantengruppe rechtlicher und politischer Rahmen

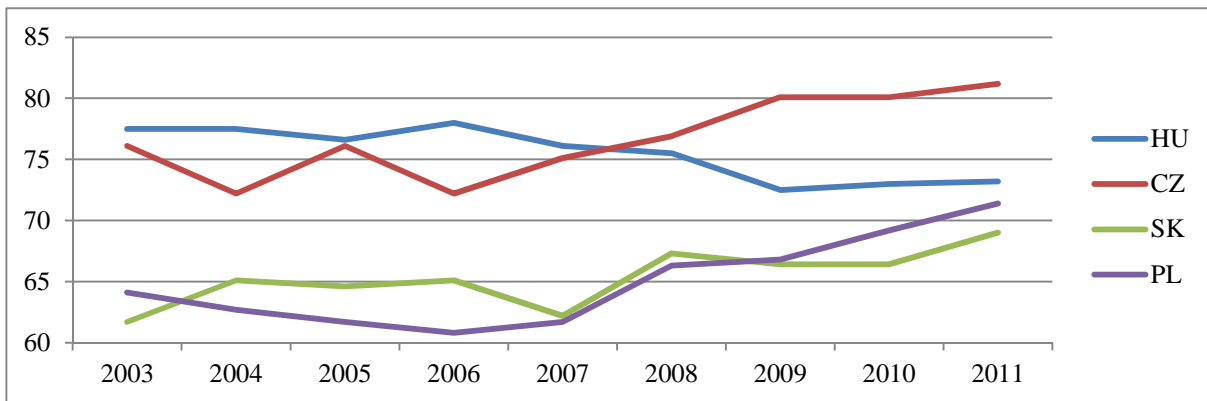
Als nächstes wird der *rechtliche und politische Rahmen* untersucht, der auch als Bestimmungsfaktor für nichtökonomische Risiken betrachtet werden kann. Hier werde ich zuerst die Rechtssicherheit und den Regulierungsrahmen, danach die politische Stabilität und die Bekämpfung der Korruption untersuchen. In diesem Abschnitt werde ich mich größtenteils auf die *Worldwide Governance Indicators (WGI)* der Weltbank stützen. Die Weltbank bemüht sich seit langer Zeit – trotz der extrem schweren Messbarkeit des Gegenstandes – für den internationalen und zeitlichen Vergleich der guten Regierungsführung verwendbare Indikatoren zu entwickeln. Auch die Autoren nehmen Bezug auf die Standardfehler im Zusammenhang mit den Schätzungen, aber heben eher die Stärken der Methode hervor. Diese sind, dass die aggregierten Indikatoren informativer sind als einzelne zersplitterte Informationen und ein globaler Vergleich auch trotz der Standardfehler möglich ist.¹¹⁹

Es werden hier vier der sechs Indikatoren verwendet. Die Daten, anhand derer die Indikatoren berechnet werden, basieren auf verschiedenen Quellen, wie Umfragen und Daten von öffentlichen, privaten und nichtstaatlichen Organisationen.¹²⁰ Unter Rechtsstaatlichkeit verstehen die WGI „*the extent to which agents have confidence in and abide by the rules of society, and in particular the quality of contract enforcement, property rights, the police, and the courts, as well as the likelihood of crime and violence.*“¹²¹ Alle Staaten werden von 0 bis 100 bewertet und skaliert. Die Benotung 100 ist am besten, je niedriger ein Wert ist, desto schwächer ist die Einstufung. Da die Indices auf subjektiven Beurteilungen beruhen, muss vermerkt werden, dass nur größere Unterschiede über eine Aussagekraft verfügen, jedoch sind die Indices absolut in der Lage, zeitliche Tendenzen zu zeigen. Wie in Abbildung 16 zu sehen ist, schnitten am Anfang der betrachteten Zeitperiode Ungarn und Tschechien wesentlich besser als die Slowakei und Polen ab. Tschechien, die Slowakei und Polen konnten Fortschritte machen, Ungarns Entwicklung war hingegen negativ.

¹¹⁹ Thomas, M.A. (2010), S. 32-33.

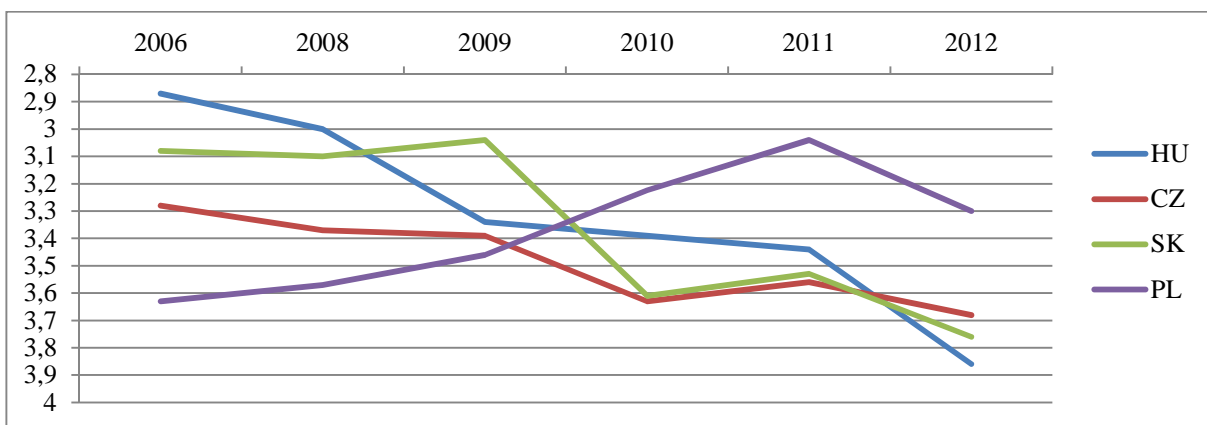
¹²⁰ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010), S. 2.

¹²¹ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010), S. 4.



16. Abbildung: Indikator der Rechtsstaatlichkeit (Quelle: Worldwide Governance Indicators)

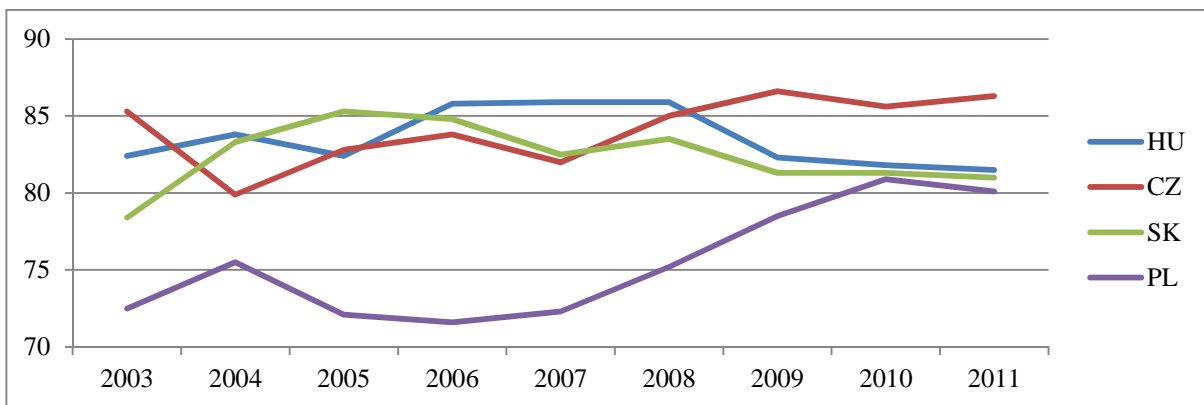
Wie schon erwähnt, wird Rechtssicherheit auch in den jährlichen AHK-Konjunkturberichten als einer der Standortfaktoren erhoben.¹²² Da die Daten hier nur ab 2006 zur Verfügung stehen (für das Jahr 2007 sind keine Daten verfügbar) und die Zahl der Antwortgeber zwischen 80 und 200 (hauptsächlich deutschen) Unternehmen pro Staat liegt, kann man keine eindeutigen Konsequenzen ziehen. Jedoch ist es sinnvoll, auch die Perspektive der aktiven Wirtschaftsakteure und Investoren vor Ort zu untersuchen. Rechtssicherheit befindet sich grundsätzlich in abnehmender Tendenz – gemäß den Umfragen (Abbildung 17). Ungarn, Tschechien und die Slowakei erlebten große Verluste im Zusammenhang mit der Wahrnehmung ihrer Rechtsstaatlichkeit seit 2006. Hingegen konnte sich Polen bis 2011 kontinuierlich verbessern. Im Jahr 2012 haben die deutschen Investoren in allen vier Staaten die Rechtsstaatlichkeit pessimistischer dargestellt als im Vorjahr.



17. Abbildung: Standortfaktor Rechtssicherheit (Quelle: AHK – Konjunkturberichte 2006-2012)

¹²² In dieser Umfrage können die antwortgebenden Unternehmen unter fünf Bewertungen wählen (sehr unzufrieden/unzufrieden/neutral/zufrieden/sehr zufrieden). Für *sehr unzufrieden* steht die Note 5, für *sehr zufrieden* 1, deshalb sind kleinere Werte besser. Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (2012), S. 36.

Als nächstes wird die Regulierungsqualität anhand der *WGIs* untersucht. Die Regulierungsqualität wird wie folgt definiert: „*the ability of the government to formulate and implement sound policies and regulations that permit and promote private sector development.*”¹²³ Dieser Indikator drückt die Perspektive der EU-Wachstums- und Wettbewerbsfähigkeitsstrategie aus, indem das Geschäftsumfeld von Unternehmen in den Mittelpunkt gestellt wird. Wenn man diesen Indikator mit der Rechtssicherheit vergleicht, zeigt sich, dass hierbei die Staaten besser abschneiden (vgl. Abbildung 18). Tschechien befindet sich fast im Bereich der besten Performer (zwischen 90-100%). Die drei Staaten Ungarn, Tschechien und die Slowakei realisieren fast gleiche Werte bis 2008, danach erlebten Ungarn und die Slowakei eine Abwärts-, Tschechien eine Aufwärtsentwicklung. Polen beginnt mit einem erheblichen Abstand zu den anderen drei Staaten, aber verbessert sich schnell und ist im Jahr 2011 auf demselben Niveau wie Ungarn und die Slowakei.



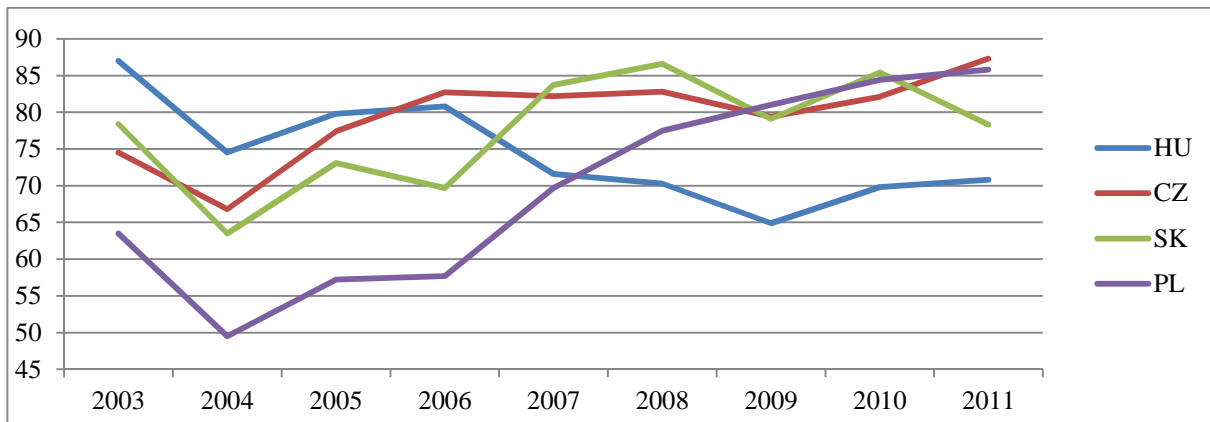
18. Abbildung: Regulierungsrahmen (Quelle: WGI)

Beim Bestimmungsfaktor *politisches System* werden zwei Indikatoren von *WGI* (politische Stabilität und Bekämpfung der Korruption) und zwei Standortfaktoren der AHK-Konjunkturberichte (politische Stabilität und Bekämpfung von Korruption und Kriminalität) verwendet. Es wird mit der politischen Stabilität begonnen, die von *WGI* wie folgt definiert wird: „*capturing perceptions of the likelihood that the government will be destabilized or overthrown by unconstitutional or violent means, including politically-motivated violence and terrorism.*”¹²⁴ In dieser Hinsicht sind auch enorme Unterschiede zwischen den vier untersuchten Ländern zu sehen (Abbildung 19). Gemäß der Tendenz der Entwicklung des Bestimmungsfaktors *politisches System* ist wieder Ungarn der Sonderfall. Vom besten Platz in der Rangordnung im Jahr 2003 verschlechterte sich sein Status erheblich im Laufe der Jahre und Ungarn war im Jahr 2011 mit großem Abstand letzter unter den Staaten.

¹²³ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010), S. 4.

¹²⁴ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010), S. 4.

Am besten konnte wieder Polen seine Beurteilung verbessern und ist beinahe mit Tschechien auf demselben Niveau.



19. Abbildung: Politische Stabilität (Quelle: WGI)

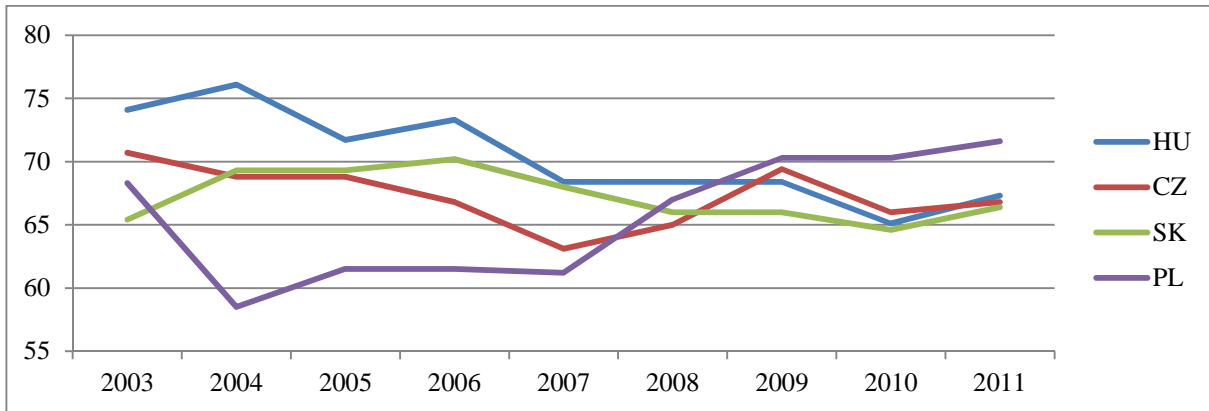
Die Ergebnisse der AHK-Konjunkturberichte zum Standortfaktor politische Stabilität sind mit denen der Rechtssicherheit fast identisch. Die hauptsächlich deutschen Investoren beurteilen die Gestaltung der politischen Stabilität (wie auch die Rechtssicherheit) in Ungarn, Tschechien und der Slowakei als sich weiter verschlechternd, hingegen erreicht Polen immer bessere Bewertungen – im Einklang mit dem WGI-Indikator. Auch im Fall dieses Standortfaktors wurden im Jahr 2012 alle vier Staaten schlechter bewertet als im Vorjahr.¹²⁵

Die Bekämpfung der Korruption definiert als „*the extent to which public power is exercised for private gain, including both petty and grand forms of corruption, as well as "capture" of the state by elites and private interests*“¹²⁶, ist der zweite Faktor, mit dem der politische Rahmen analysiert wird. Wenn dieser Faktor mit den anderen der WGI verglichen wird, sieht man, dass die Staaten hier ebenso schlecht wie beim Indikator Rechtsstaatlichkeit abschneiden (vgl. Abbildung 20). Nicht nur die Anfangswerte (im Jahr 2003) waren sehr niedrig, sondern die Leistung von Ungarn, Tschechien und der Slowakei hinsichtlich der Kontrolle der Korruption ließ im Laufe der Jahre noch deutlich nach. Wieder begann Polen mit der schlechtesten Bewertung, konnte aber im Kampf gegen Korruption – laut der Analysten – große Fortschritte machen und die drei anderen Staaten überholen. Auch die Ergebnisse der AHK-Konjunkturberichte untermauern diese Behauptungen. Die Beurteilung der Bekämpfung von Korruption und Kriminalität war im Jahr 2006 nahezu gleich an al-

¹²⁵ Deutsche Auslandshandelskammern (2012), S. 25.

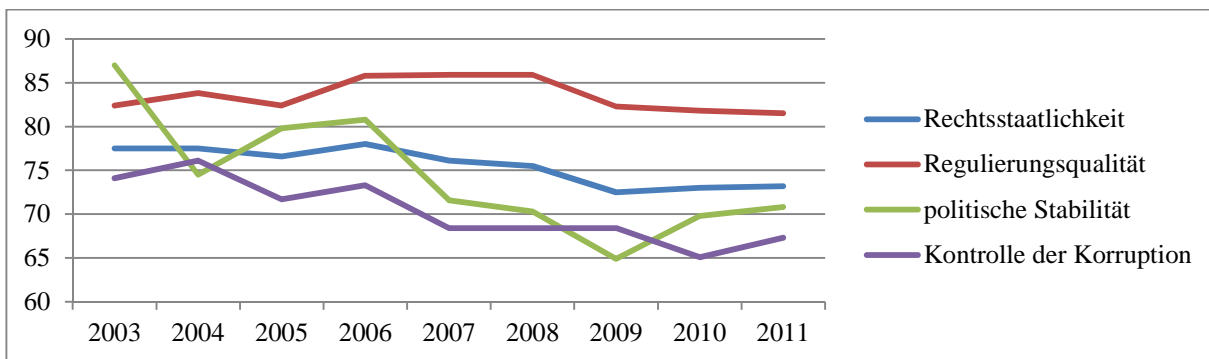
¹²⁶ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010), S. 4.

len vier Investitionsstandorten. Polen verbesserte sich in dieser Hinsicht, die anderen Staaten verschlechterten sich.¹²⁷



20. Abbildung: Beurteilung des Kampfes gegen Korruption (Quelle: WGI)

Zusammenfassend zeigt die folgende Abbildung 21 Ungarns Lage. Ungarn ist hinsichtlich aller vier Indikatoren mehr oder weniger zurückgefallen. Auch die AHK-Konjunkturberichte zeigten stark fallende Tendenz im Zusammenhang mit den Indikatoren.¹²⁸ Wenn wir diese Indikatoren als aussagekräftig betrachten, können wir die Schlussfolgerungen ziehen, dass Ungarn erheblich an Attraktivität für ADI verloren hat, zumindest hinsichtlich der Determinante *rechtlicher und politischer Rahmen*.



21. Abbildung: Governance-Indikatoren von Ungarn in Vergleich (Quelle: WGI)

Die Frage ist, inwieweit in der Praxis diese Werte in die Investitionsentscheidungen einbezogen werden. Von allen Standortfaktoren des *AHK-Konjunkturberichts 2011* wurde Rechtsstaatlichkeit als zweitwichtigster Standortfaktor von den Investoren in den vier untersuchten Länder bewertet,

¹²⁷ Deutsche Auslandshandelskammern (2012), S. 25.

¹²⁸ Deutsche Auslandshandelskammern (2012), S. 24-25.

aber auch die beiden anderen Faktoren befinden sich unter den wichtigeren.¹²⁹ Daraus folgt, dass auch subjektive Variablen bei der Standortwahl eine Rolle spielen und nicht außer Acht gelassen werden können. Kleine Unterschiede können aus den Messproblemen resultieren, aber die langfristige und massive Verschlechterung oder Verbesserung der Beurteilungen hat schon eine gewisse Aussagekraft.

4.3 Determinantengruppe Geschäftsumfeld

Die dritte Gruppe der Bestimmungsfaktoren umfasst das Thema Geschäftsumfeld. Hier setze ich mich einerseits mit den *Kosten, der Produktivität, den Qualifikationen und der Verfügbarkeit von Arbeitskräften* auseinander. Andererseits wird auch die *Effektivität der öffentlichen Verwaltung* der vier Staaten verglichen.

Produktive Arbeitskräfte zu günstigen Löhnen sind eine der wichtigsten Ressourcen der mittelosteuropäischen Region, wie bereits im Forschungsrahmen erwähnt worden ist. Nicht nur das Lohnniveau spielt hier eine Rolle, sondern auch der relativ hohe Bildungsstand in Vergleich zu Lateinamerika und Südostasien.¹³⁰ Außerdem ist auch wichtig, dass die Vorteile des niedrigeren Lohnniveaus nicht wegen schwacher Produktivität oder Überbewertung der nationalen Währungen verloren gehen.¹³¹ Die Unterschiede im Lohnniveau sind noch immer ziemlich groß (in Deutschland, in den Niederlanden oder in Finnland verdient man ca. viermal so viel wie in den von mir untersuchten Ländern¹³²), jedoch ist es – trotz der großen absoluten Differenzen – nicht egal, mit was für einer Produktivität produziert wird. Mit der Untersuchung der Produktivität werden die relativen Unterschiede der Kosten der Arbeit berücksichtigt. Aus diesem Grund wurden in der *Janicki und Wunna-va-Studie* und in der *PriceWaterhouseCoopers-Studie* Lohnkosten relativ zu den Lohnkosten im Investorenstaat beziehungsweise zu den Lohnkosten in Deutschland verwendet.

Mit dem Indikator nominale Lohnstückkosten kann man die Veränderung des Niveaus vom Entgelt pro Arbeitnehmer zum Ausdruck bringen (das Verhältnis des Entgeltes pro Arbeitnehmer zum BIP pro Arbeitnehmer). Diese Kennzahl gibt aber keine Information über die Produktivität, da die Ver-

¹²⁹ Deutsche Auslandshandelskammern (2011), S. 18.

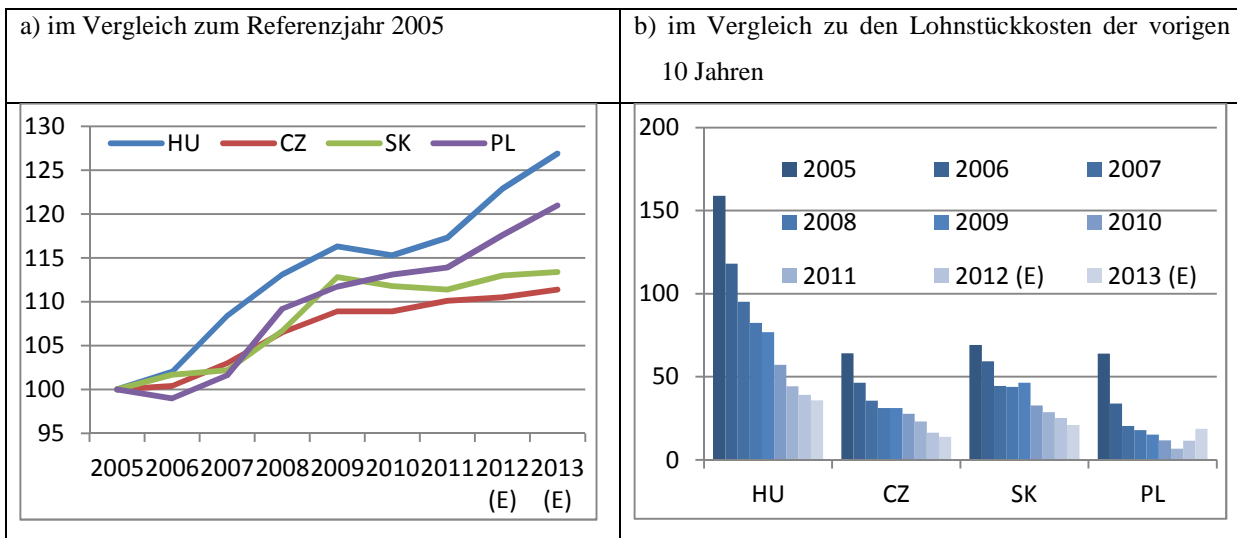
¹³⁰ Bevan/Estrin (2000), S. 7.

¹³¹ Bevan/Estrin (2004), S. 780.

¹³² Der durchschnittliche Jahresbruttoverdienst im Jahr 2012 lag in Deutschland bei 42,400 EUR, in den Niederlanden bei 45,215 EUR, in Finnland bei 40,122 EUR. Hingegen verdiente man im demselben Jahr in Ungarn durchschnittlich 10,100 EUR, in Tschechien 11,312 EUR, in der Slowakei 10,777 EUR und in Polen 9,435 EUR. (Quelle: Eurostat).

änderung in der Gesamtzahl der Arbeitnehmer nicht berücksichtigt wird.¹³³ Deshalb wird die Gestaltung der Produktivität gesondert untersucht.

Die folgende Abbildung 22 a) zeigt die Entwicklung der nominalen Lohnstückkosten ab dem Jahr 2005. Man kann beobachten, dass die Lohnstückkosten in Ungarn am stärksten zugenommen haben. Im Vergleich zum Referenzjahr 2005 waren die Lohnstückkosten in Ungarn um etwa 17% höher, in Polen 14%, in der Slowakei 12% und in Tschechien 10%. Die Prognosen für das Jahr 2013 zeigen einen weiteren Anstieg (um 27% in Ungarn, 21% in Polen, 13% in der Slowakei und 11% in Tschechien ebenso im Vergleich zum Referenzjahr 2005). Abbildung 22 b) zeigt die Prozentveränderung der nominalen Lohnstückkosten in einer Zeitperiode von 10 Jahren. Zum Beispiel wuchsen die Lohnstückkosten in Ungarn von 1995 bis 2005 um fast 160%. Der Anstieg betrug aber von 2001 bis 2011 auch ungefähr 45%. Viel gemäßiger war die Steigerung der Lohnstückkosten in den anderen drei Ländern: um die 60-70% in der Periode von 1995 bis 2005 und schrittweise steigend. Generell gibt es einen Abwärtstrend, das heißt, dass die Steigerung der Löhne immer langsamer wird.

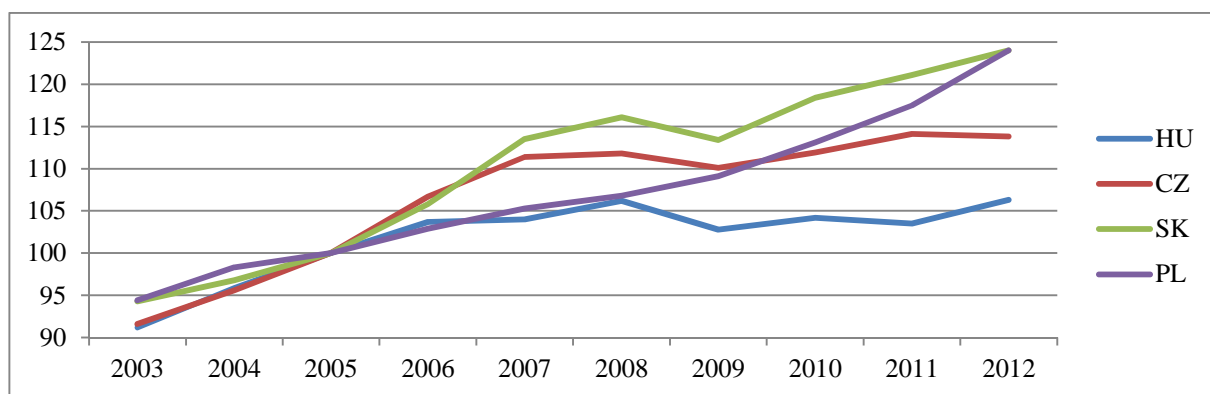


22. Abbildung: Nominale Lohnstückkosten (Quelle: Eurostat)

Die Lohnstückkosten, wie schon vermerkt, geben ohne die Arbeitsproduktivität nicht genügend Informationen über die Kosten des Inputs des Faktors Arbeit. Die Arbeitsproduktivität kann je Beschäftigten und auch je geleisteter Arbeitsstunden gemessen werden. Ich werde die letztere Variante benutzen, denn die Arbeitsproduktivität je Beschäftigten differenziert nicht zwischen Vollzeit- und

¹³³ Eurostat (04.12.2012).

Teilzeitbeschäftigung. Abbildung 23 zeigt, dass alle vier Staaten hinsichtlich der Arbeitsproduktivität eine mehr oder weniger positive Entwicklung erreicht haben. Das Ausmaß der Produktivitätssteigerung ist aber unterschiedlich. Die Slowakei konnte ihre Produktivität im Vergleich zum Referenzjahr 2005 um etwa 24% verbessern, Polen um 24%, Tschechien um 14%, und Ungarn um 6%. Selbstverständlich war hier das Ausgangsniveau unterschiedlich. Aber mein Ziel ist der Vergleich der Größenordnung der Entwicklung, und diesbezüglich hat Ungarn einen großen Abstand. Bis ca. 2006 war die Entwicklung der vier Staaten fast gleich, danach gestaltete sich das Tempo des Produktivitätswachstums von Ungarn erheblich langsamer. Am linearsten war die Steigerung der Produktivität in Polen. Die Bedeutung der Arbeitsproduktivität offenbart sich auch im *AHK-Konjunkturbericht 2011*, wo sie als drittwichtigster Standortfaktor erscheint. Auch gemäß der Beurteilung der deutschen Firmen ist die Slowakei der beste Standort in dieser Hinsicht.¹³⁴



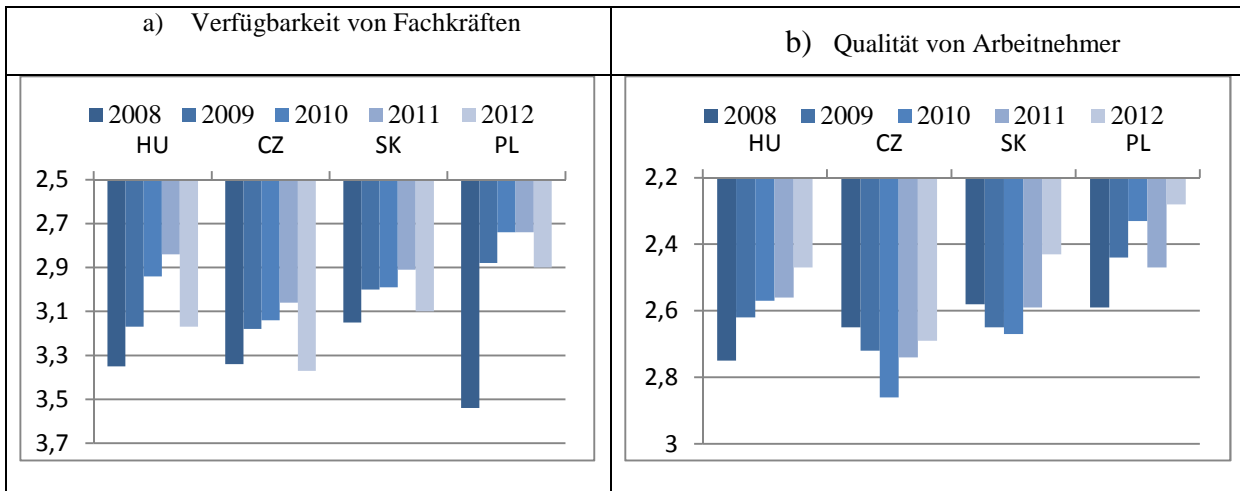
23. Abbildung: Arbeitsproduktivität, Referenzjahr 2005 (Quelle: Eurostat)

Generell kann man behaupten, dass die deutschen Firmen den arbeitsbezogenen Faktoren große Bedeutung zuschreiben. Auch die Qualifikationen und Verfügbarkeit von Fachkräften werden unter den wichtigsten Standortfaktoren eingestuft. Der Standortfaktor Leistungsbereitschaft der Arbeitnehmer ist am wesentlichsten.¹³⁵ Wenn man die nächste Abbildung 24 anschaut, kann man sehen, dass es in der Entwicklung der Verfügbarkeit von Fachkräften und Qualifikationen der Arbeitnehmer keine großen Unterschiede gibt. Die Bewertung dieser beiden Standortfaktoren ist im Fall Polens am besten und im Fall Tschechiens am schlechtesten. Außer der Beurteilung im Jahr 2012 konnten die Staaten, mit einigen Ausnahmen, eine positive Entwicklung realisieren.¹³⁶

¹³⁴ Deutsche Auslandshandelskammern (2011), S. 19.

¹³⁵ Deutsche Auslandshandelskammern (2011), S. 18.

¹³⁶ Zur Lesung der Graphik siehe Fußnote 122.



24. Abbildung: Standortfaktoren (Quelle: AHK - Konjunkturberichte)

Es wird mit der Untersuchung der zweiten Determinante dieser Gruppe *Effektivität der öffentlichen Verwaltung* fortgefahren. Wie schon erwähnt worden ist, kann die öffentliche Verwaltung, besonders für ausländische Wirtschaftsakteure, überproportionale Schwierigkeiten verursachen und von Investitionen abschrecken. Zu diesem Thema werden drei Indikatoren aus zwei Quellen verwendet. Ersten die Daten des Jahresberichtes der Weltbank *Doing Business*, die über die Vorschriften für Unternehmen berichten und so die staatlichen Regulierungen in zehn verschiedenen Bereichen des Geschäftslebenszyklus international und zeitlich vergleichbar machen.¹³⁷ Je kleiner die Rangstelle eines Staates ist, desto besser fördert das Regelungsumfeld die Geschäftstätigkeit.¹³⁸ Es werden der übergreifenden Indikator für die Leichtigkeit, Geschäfte zu tätigen und der Subindikator für den Beginn der Geschäftstätigkeit verwendet, wie auch die Ergebnisse der AHK-Konjunkturberichte.

Gemäß des Berichts *Doing Business* ist es in der Slowakei am leichtesten, Geschäfte zu tätigen (vgl. Abbildung 25 a)). Als zweiter von den vier Staaten wurde Ungarn eingestuft, allerdings schlechter als im Vorjahr. Polen ist der dritte, konnte aber am wesentlichsten seine Position verbessern. Am schlechtesten schneidet Tschechien ab, jedoch etwas besser als im Vorjahr.¹³⁹

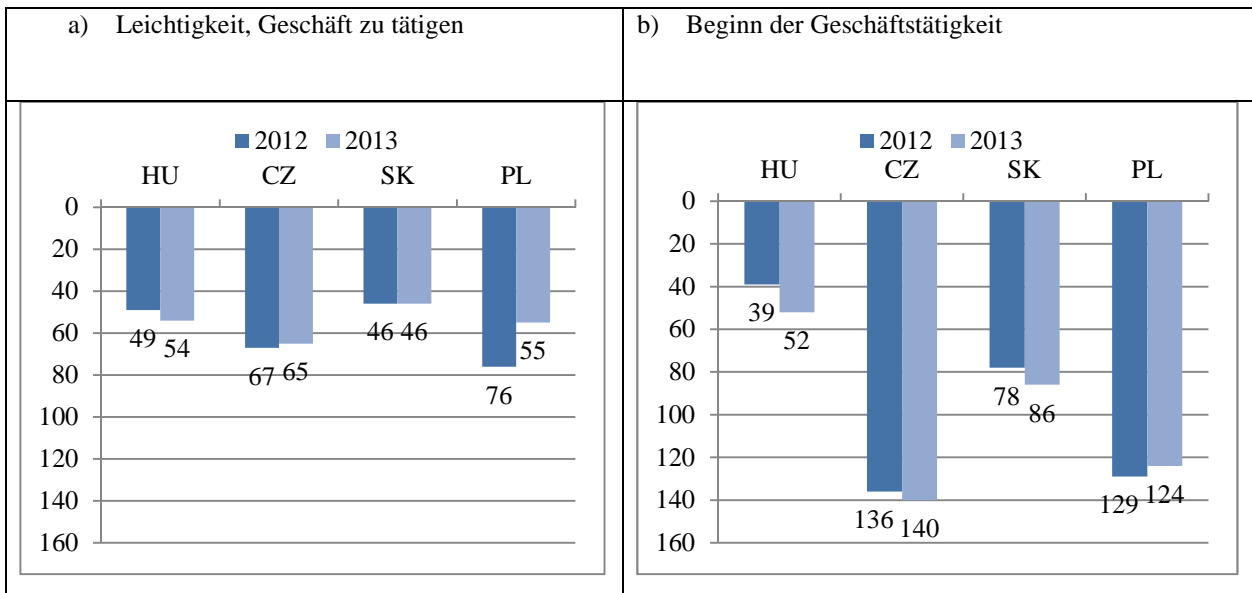
Was den Beginn der Geschäftstätigkeit anbelangt, ist Ungarn führend unter den vier untersuchten Ländern, auch trotz einer erheblichen Verschlechterung im Vergleich zum Jahr 2012 (Abbildung 25 b)). Hier dauert es im Jahr 2013 durchschnittlich fünf Tage und es braucht vier Verfahren, bis ein Geschäft eröffnet werden kann. Zweitbester ist die Slowakei, wo man insgesamt 16 Tage und sechs

¹³⁷ The World Bank (2012), S. 16.

¹³⁸ The World Bank (04.12.2012).

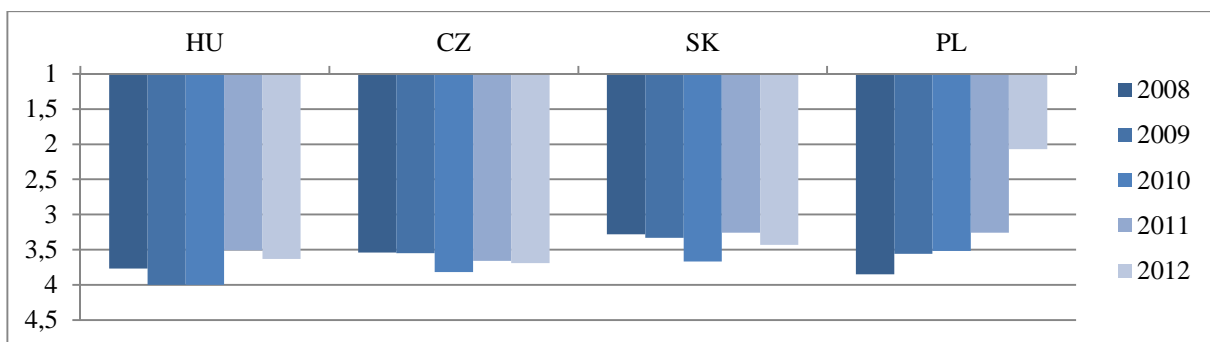
¹³⁹ The World Bank (04.12.2012).

Verfahren zum Beginn des Geschäftes braucht. Viel schlechter schneiden Polen und Tschechien ab. Polen hat seine Position verbessert, noch immer braucht man aber 32 Tage und 6 Verfahren, um ein Geschäft anfangen zu können. Bei Tschechien sind diese Werte 20 Tage und 9 Verfahren, womit Tschechien nur 140. in der Rangordnung von 185 Staaten ist.¹⁴⁰



25. Abbildung: Indikatoren der Geschäftstätigkeit (Quelle: Doing Business)

Die deutschen Firmen schreiben dem Standortfaktor Bürokratie keine besondere Bedeutung zu, es ist laut des *AHK-Konjunkturberichtes 2011* ein mittelmäßig wichtiger Standortfaktor.¹⁴¹ Abbildung 26 zeigt, dass die Investoren generell mit der Bürokratie eher unzufrieden sind (1 bedeutet *sehr zufrieden*, 5 bedeutet *sehr unzufrieden*). Alle Staaten zeigen eine gewisse positive Entwicklung, aber am größten ist die Verbesserung Polens, im absoluten wie auch im relativen Sinne.



26. Abbildung: Standortfaktor Bürokratie (Quelle: AHK - Konjunkturberichte)

¹⁴⁰ The World Bank (04.12.2012).

¹⁴¹ Deutsche Auslandshandelskammern (2011), S. 18.

Als Zusammenfassung der dritten Gruppe der Determinanten Geschäftsumfeld wird wieder die Position Ungarns analysiert. Was die Kosten und Produktivität der Arbeitnehmer anbelangt, war der Anstieg der Lohnkosten in dieser Zeitperiode in Ungarn am steilsten und zusätzlich erfolgte hier das niedrigste Produktivitätswachstum. Den steigenden Kosten der Beschäftigung wurden also mit besserer Produktivität der Arbeitskräfte nicht entgegengewirkt und das Defizit wurde nicht ausgeglichen. Die Arbeitsproduktivität und die anderen arbeitsbezogenen Standortfaktoren sind laut den *AHK-Konjunkturberichten* für die (hauptsächlich deutschen) Investoren sehr wichtig.

Bezüglich der Verfügbarkeit von Fachkräften und der Qualifikation von Arbeitnehmern machte Ungarn bis zum Jahr 2011 positive Entwicklungen, jedoch wurden Polen und die Slowakei besser eingestuft. Insgesamt hat im Bereich Arbeit die Slowakei die meisten Fortschritte gemacht. Das im Vergleich langsame Wachstum der Lohnstückkosten, kombiniert mit einer großen Verbesserung der Arbeitsproduktivität, ist vorteilhaft für Investoren.

Auch in Bezug auf die zweite Determinante Leichtigkeit, Geschäfte zu tätigen schneidet die Slowakei am besten ab, Ungarn ist zweiter. Trotz massiver Verschlechterung seiner Position ist Ungarn führend beim Indikator Beginn der Geschäftstätigkeit. Bezüglich der Determinante *Bürokratie* ist die schwache Leistung Tschechiens nennenswert.

4.4 Determinantengruppe Infrastruktur

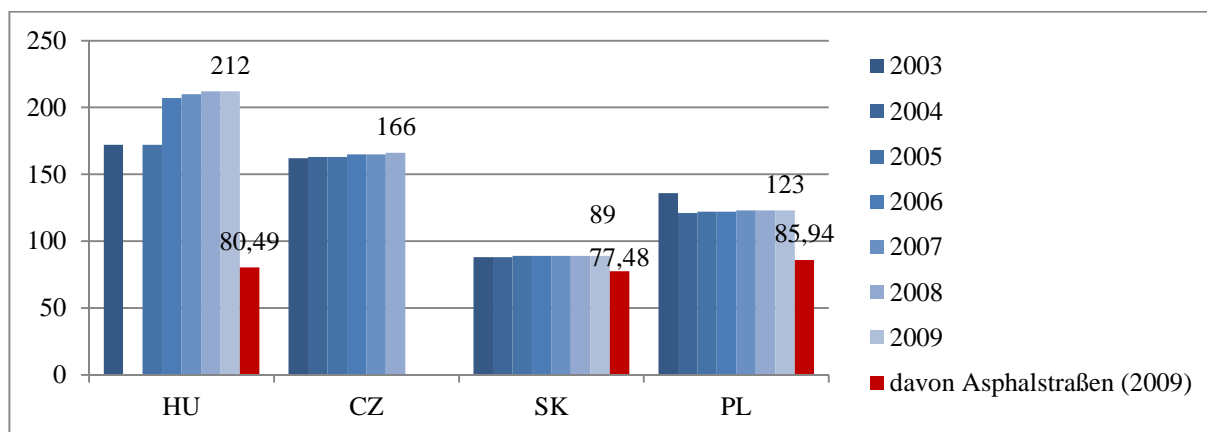
Die vierte Gruppe von Determinanten ist die Infrastruktur mit den drei Determinanten *Verkehr/Transport*, *Energie* und *Informations- und Kommunikationstechnologie*.¹⁴² Laut der Einschätzung der deutschen Unternehmen in den AHK-Konjunkturberichten gehört Infrastruktur nicht zu den wichtigsten Standortfaktoren.¹⁴³ Auch in der globalen Umfrage der UNCTAD über die Investitionsaussichten ist Infrastruktur als mittelmäßig wichtiger Faktor eingestuft worden, nur etwa 6% der Unternehmen hielten ihn für maßgeblich.¹⁴⁴ Jedoch bin ich der Meinung, dass eine entwickelte Infrastruktur positiv für ausländische Investoren ist, weshalb es sich lohnt auch die Infrastruktur zu untersuchen. Die Daten zu meinem Vergleich habe ich aus der Datenbank *World Development Indicators* der Weltbank entnommen.

¹⁴² Eine andere Herangehensweise zur Einschätzung der Infrastruktur wäre die Benutzung von Kennzahlen über die Qualität der Infrastruktur, wie auch in der Analyse von *Groh und Wich (2009)* zu sehen ist.

¹⁴³ Deutsche Auslandshandelskammern (2011), S. 18.

¹⁴⁴ United Nations (2009), S. 56.

Aufgrund der Dichte der Landstraßen (km je km²) zeigt sich die führende Rolle von Ungarn. Wenn aber auch der Anteil der Asphaltstraßen unter allen Straßen in Betracht gezogen wird, dann ist das Bild schon viel ausgeglichener (Abbildung 27). Der Anteil der Asphaltstraßen lag in Ungarn im Jahr 2009 bei etwa 40%, in Polen bei ca. 70%, in der Slowakei bei fast 90%. Für Tschechien liegen keine entsprechenden Daten vor.



27. Abbildung: Dichte der Landstraßen und Anteil der Asphaltstraßen davon im Jahr 2009 (Quelle: World Development Indicators)

Die Länge der Bahnlinien (km) hat sich in den letzten Jahren nur sehr geringfügig verändert. Für die bessere Vergleichbarkeit wurde Abbildung 28 konstruiert. Hier kann man sehen, dass es – in km ausgedrückt – in Polen die längsten Bahnlinien gibt, aber relativ zum Gebiet des Landes Polen ist dieses am schwächsten mit Bahnlinien ausgestattet.

Die zweite Determinante ist die *Energie*. Als Indikator wird der Elektrizitätsverbrauch je Einwohner verwendet. Von den hier untersuchten vier Staaten konsumiert Tschechien am meisten elektrische Energie, um ca. 60-70% mehr als Ungarn oder Polen.

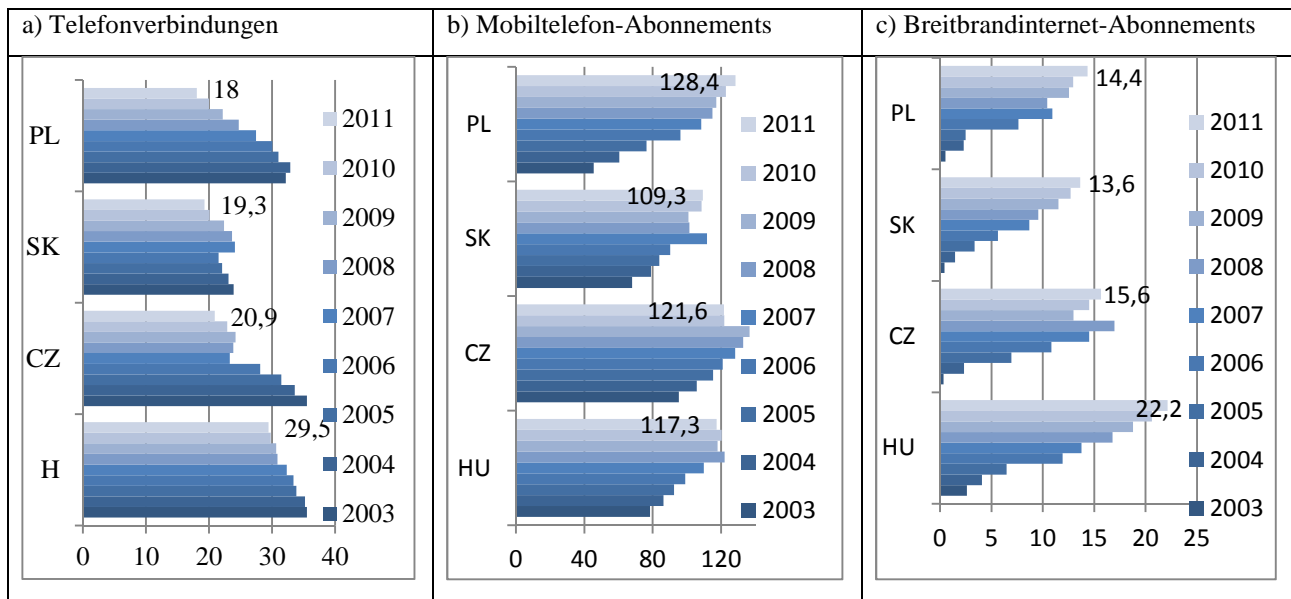
	Gebiet	Länge der Bahnlinien (km)	km/ 1000 km ² (2010)	Konsum von elektrische Energie je Einwohner (2010)
HU	93028 km ²	7893	84,88	3876 kWh
CZ	78867 km ²	9569	121,33	6321 kWh
SK	49035 km ²	3587	73,15	5164 kWh
PL	312685 km ²	19702	63,01	3783 kWh

28. Abbildung: Länge der Bahnlinien in km/1000 km² und Energieverbrauch je Einwohner (Quelle: CIA The World Factbook, World Development Indicators)

Der Energieverbrauch kann über die wirtschaftliche Produktion Auskunft geben, aber über die Energieeffektivität und Energieintensität nicht. Die tschechische und slowakische Industrie sind die energieintensivsten in Europa. Ungarns und Polens Energieintensität ist jedoch auch schlechter als der europäische Durchschnitt.¹⁴⁵

Die dritte Determinante ist die *Informations- und Kommunikationstechnologie* (IKT). Hier werden die Kennzahlen Anzahl der Telefonverbindungen (je 100 Einwohner), Mobiltelefon-Abonnements (je 100 Einwohner) und Breitbandinternet-Abonnements (je 100 Einwohner) betrachtet. Beim Vergleich der IKT gibt es keinen großen Unterschied zwischen den Staaten (vgl. Abbildung 29). Man kann auch die gleichen Tendenzen erkennen: die Anzahl der Telefonverbindungen sinkt im Laufe der Jahre, die Anzahl von Mobiltelefon-Abonnements wächst, wie auch die Penetration des Breitbandinternets. Was die kleinen Differenzen anbelangt, ist die Abnahme der Zahl der Telefonverbindungen in Ungarn langsamer als in den anderen Ländern, aber auch in Ungarn wurden die größten Fortschritte hinsichtlich der Nutzung des Breitbandinternets erzielt. Ein geringfügiger Rückstand der Slowakei zeigt sich auch in diesem Bereich.

¹⁴⁵ European Commission (2010b), S. 50, 132, 154, 184.



29. Abbildung: Infrastruktur-Indikatoren, je 100 Einwohner (Quelle: World Development Indicators)

Bei der Infrastruktur zeigen sich keine großen Unterschiede zwischen den Staaten. In der Dichte der Landstraßen hat Ungarn eine führende Position, aber in Bezug auf den Anteil an Asphaltstraßen zeigt sich ein ausgeglichenes Bild. Die Anzahl der Mobiltelefon-Abonnements ist beinahe gleich, in Ungarn gibt es etwas mehr Telefonverbindungen und Breitbandinternet-Abonnements als in den anderen drei Staaten. Aus den Ergebnissen des *AHK-Konjunkturberichts 2011* und der Umfrage der UNCTAD zeigt sich, dass die Investoren infrastrukturellen Faktoren nicht viel Bedeutung zuschreiben. Außerdem zeigen sich nur kleine Differenzen bei den einzelnen Indikatoren. Nach meiner Einschätzung spielt wahrscheinlich die Infrastruktur bei der Standortwahl von Investoren keine zentrale Rolle.

5. Schluss

In dieser Arbeit wurde die Wettbewerbsfähigkeit von Ungarn im Sinne der Attraktivität für ausländische Direktinvestitionen untersucht. Der Ausgangspunkt der Analyse war, dass Ungarn als Standort für ausländische Investitionen in Konkurrenz mit anderen Staaten steht. Nicht nur wegen der vergleichbaren geographischen und historischen Lage, sondern auch wegen der ähnlichen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Position wurde Ungarn mit Tschechien, der Slowakei und Polen verglichen.

Die Methode der Untersuchung sah folgendermaßen aus: Anhand der Grundlage der existierenden Literatur wurde ein System derjenigen Determinanten festgelegt, welche bei der Wahl des Standor-